

Kreuz und Auferstehung

Ich verfolge von Berlin aus die Diskussion um Kreuz und Auferstehung und in verschiedenen Gottesdienst - Vertretungen stehe ich einmal vor dem Gekreuzigten, also vor dem Kruzifix und das nächste Mal vor dem leeren Kreuz, vor dem ich mich verneige als Zeichen der Auferstehung Gottes in Jesus Christus unserem Herrn und Heiland (Heidelberger Katechismus).

Mein Vater hat mir Paulus beigebracht (letzten Endes), meine Frau die Philosophen Girard und Agamben und Cicek. Letztere sind - wie sie sagt - „eigentlich“ Marxisten italienischer und post-jugoslawischer Bauart. Die haben ihr Paulus wieder nahe genug gebracht, um jetzt davon zu schwärmen: Von der Dialektik, von dem Menschen im Widerspruch.

Von der Predigt auf dem Markt.

Ich habe zu Weihnachten, wenn die Kirche rappelvoll war - wie zur Wendezzeit – in Altenburg den Menschen erzählt, wie die Missionare, die über die Nordsee gekommen waren, durch die germanischen Wälder gingen und die Söhne und Töchter der Angesehendsten in den Ästen hingen.

„Warum macht Ihr das?“, sollen sie gefragt haben. „Wir müssen das tun, damit Frieden herrscht zwischen unseren Göttern und uns.“

„Ihr müßt das nicht tun, weil Christus stellvertretend geopfert wurde, ein für alle Mal – also auch für uns.“

Was meint Ihr, wie gerne die Germanen Christen geworden sind. Trotz all ihrer Rückfälligkeiten.

Das habe ich zum Heiligen Abend erzählt, weil da Viele waren, die sonst nie da waren und überhaupt nicht wussten, warum da ein toter Mensch an einem Kreuz hängt auf dem Altar einer franziskanischen Nachfolge-Kirche.

Gut, daß in der WENDE – ZEIT der Aufbauverlag Berlin 1994 ein Buch das 3. Mal herausgebracht hat: „Deutsche Mythologie“ von Paul Herrmann. Erstausgabe 1898, Paul -Engelmann-Verlag Leipzig. Das habe ich gelesen und Predigten von klugen christlichen Bischöfen darin gelesen, die mich sehr nachdenklich gestimmt haben. Was meine mitteldeutschen Vorfahren angeht und die sehr verschiedenen Arten zu missionieren. Vor mehr als tausend und fünfhundert Jahren. Nein - so lange kann das gar nicht her sein – eine Predigt habe ich unter großer Zustimmung aktuell an einem Sonntag als Lesepredigt vorgetragen. So gut gedolmetscht. Und kommunikativ.

Leider „steht das Heidentum immer vor der Tür“ (Solidarische Kirche). Das habe ich bei einem jungen Kollegen gelernt, damals, der der „Solidarischen Kirche“ sehr nahe stand und - wie ich - dem „Demokratischen Aufbruch“. Und es steht Christus vor der Tür, der diese ganze Menschheits-Geschichte auf sich genommen hat und zu dem sich Gott bekannt hat, indem er ihn auferweckt hat von den Toten. Wir werden das nicht schön reden können, auch nicht die Rückfälle in s Heidentum. Ich bin Jahrgang 44, also noch ein Kriegskind. Meine Frau hat noch die Flieger gehört, wie sie Leipzig angeflogen sind, um ihre tödliche Last abzuwerfen. Mein Großvater hat als Jurist Juden unweit von Berlin im heutigen Polen im sogenannten 3. Reich verteidigt. Und es stimmt: Jesus ist nicht gestorben, damit wir nach der Pandemie Teekränzchen feiern, sondern wegen uns. Und das ist gut so.

Es geht schon um mehr. Deshalb finde ich letzten Endes die Diskussion gut, daß wir endlich auf die wesentlichen Dinge zu sprechen kommen.

Mit freundlichen Grüßen
Michael Wohlfarth, Pfr.i.R.

